

Staatsfeind Nummer 1: Der Ampfer

Ampfer ist kein Problem der Biobauern allein – im Gegenteil. Im folgenden Beitrag erfahren Sie, wie Sie den Ampfer langfristig regulieren können.

Von Walter STARZ

Er zählt wohl zu den unbeliebtesten Pflanzen überhaupt: Der Stumpfblättrige Ampfer (*Rumex obtusifolius*). Er wird im ausgewachsenen Zustand von den Tieren ungerne gefressen, wird wegen der hohen Oxalsäure auch als giftig eingestuft - im Futter bleiben meist nur die groben, faserigen Stängel übrig. Neben diesen Eigenschaften als schlechte und ungewollte Futterpflanze kann der Ampfer große Flächenanteile einnehmen und im Grünland sehr dominant auftreten. Meist wird der Blick nur mehr auf die Ampferpflanzen in der Wiese gelegt und darauf, diese aus der Fläche zu entfernen. Somit geht aber das Grundsätzliche einer ordnungsgemäßen Wiesenbewirtschaftung verloren. Denn damit eine Wiese stabil und ertragreich bleibt, müssen die Futtergräser gestärkt und gefördert werden.

Entfernen löst das Problem nicht

Viele Landwirte sehen das Entfernen des Ampfers als einzige wirksame Maßnahme. Werden auf konventionellen Betrieben Methoden mit chemisch-synthetischen Mitteln angewendet, sind es am Bio-Grünland in erster Linie mechanische Verfahren, um den Pflanzen-

druck auf der Fläche zu reduzieren. Sowohl die chemisch-synthetische Zerstörung der Pflanzen als auch die mechanische Entfernung lösen aber nicht das ursächliche Problem. Denn durch das Entfernen der Ampferpflanzen erhöhen sich weder die Futtermenge noch die Futterqualität. Mehr Ertrag und ein energiedichtes Futter werden nur durch eine dichte Grasnarbe mit wertvollen Futtergräsern erreicht. Daher steht die Entfernung des Ampfers erst am Ende eines Prozesses, der ein ganzes Maßnahmenbündel berücksichtigt.

Als erste Maßnahme sollten Sie den Pflanzenbestand auf der Fläche begutachten und das Problem für das übermäßige Auftreten des Ampfers erkennen. In den meisten Fällen ist das starke Auftreten nicht nur auf eine zu reichliche Düngung zurückzuführen, vielmehr ist es das Resultat einer häufigen Schnittnutzung. Das oftmalige Schneiden setzt den Pflanzen am meisten zu und nur angepasste Arten können da mithalten. So werden die typischen Gräser der traditionellen zwei- bis dreischnittigen Wiesen immer weniger und bei einer der Nutzung entsprechenden Düngung kommt es zu einer Anreicherung von Nährstoffen im Boden. Da diese nicht mehr über die Kulturpflanze Gras ausreichend entzogen werden konnten, traten in den Lücken typische als Nährstoffzeiger bezeichnete Arten auf, zu denen auch der Ampfer zählt. Daher verdrängt der Ampfer nicht das wertvolle Gras und nimmt ihm den Platz weg, sondern das Futtergras wurde zuerst durch die intensive Nutzung zurückgedrängt und die Lücken besiedelte dann der Ampfer.

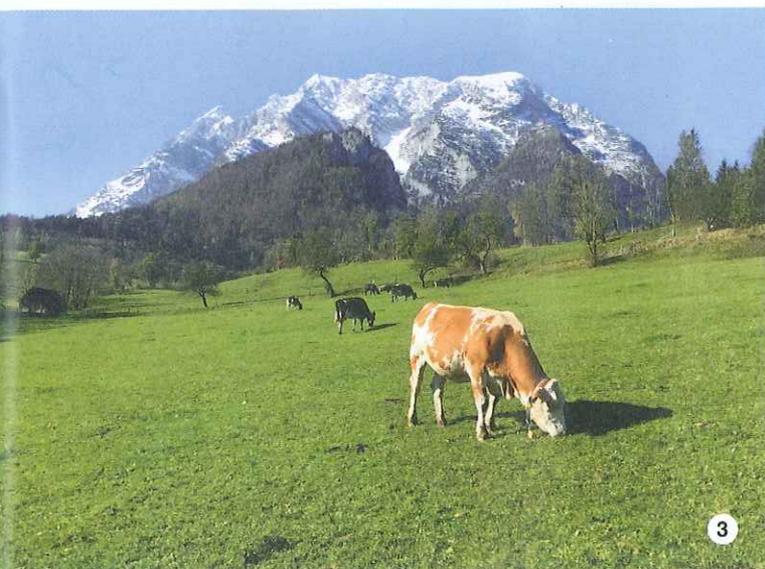
Mit Übersaat regulieren

Erst wenn ein starkes Grasgerüst in der Wiese vorhanden ist, kann eine gute Konkurrenz gegenüber dem Ampfer aufgebaut werden.

Nicht der Ampfer ist das vorrangige Problem, in diesem Bestand, sondern die Gemeine Rispe.

Alle Fotos: Bio-Institut





Der Stumpfblättrige Ampfer hat im Schnitt eine Lebensdauer von fünf bis zehn Jahren. Was im intensiv genutzten Grünland beobachtet werden kann, sind auch ständig neu keimende und aufwachsende Pflanzen. Daher kann eine langfristige Sanierung der Fläche nur mit einer dichteren Grasnarbe gelingen. Um dieses Ziel zu erreichen, sind Übersaaten notwendig, mit denen vielschnittverträgliche und narbenstarke Grasarten in den Bestand eingebracht werden. Englischisches Raygras und Wiesenrispengras sind hierbei die beiden bedeutendsten Arten, die dafür in Frage kommen. Beide zeigen bei einer sehr intensiven Nutzung einen dichten Wuchs und können sich ohne Samenwurf über Bestockungstriebe oder Ausläufer selbst verzüngen. Damit eine Übersaat grundsätzlich funktioniert, muss offener Boden vorhanden sein, das Saatgut gut an den Boden angepresst werden und im Anschluss eine regelmäßige Wasserversorgung über mehrere Wochen gegeben sein. Sind diese Faktoren vorhanden, so kann schon nach wenigen Wochen ein guter Aufgang beobachtet werden. Da diese Bedingungen aber nicht bei jedem Übersaattermin gegeben sind, ist es notwendig, Übersaaten mehrmals mit kleinen Saatmengen pro Termin zu wiederholen. Halten Sie durch und führen Sie die Maßnahmen

so lange durch, bis die entsprechenden Erfolge sichtbar werden!

Gut geführte Weiden zeichnen sich durch eine sehr dichte Grasnarbe aus. Somit sind Kräuter generell kein großes Problem. Auf Dauerweiden werden bei entsprechendem Weidedruck die großen Ampferpflanzen kurzgehalten und frisch keimende Jungpflanzen rasch wieder abgegrast. Durch das regelmäßige Entblättern der großen Pflanzen gehen diese bald ein. Dies alles passiert aber nur bei einem hohen und flächigen Weidedruck, wie auf Kurzrasenweiden. Eine Portionsweide leistet hier weit weniger gute Dienste und könnte sogar eine Ausbreitung des Ampfers infolge von Trittschäden und den nutzungsbedingten weniger dichten Pflanzenbestand begünstigen.

Auch auf der Weide kommt der Übersaat eine entscheidende Rolle zu. Wird die Narbe lückig, muss sofort eine Bestandesverbesserung mit Englischem Raygras und Wiesenrispengras erfolgen.

Ampferregulierung beginnt im Kopf

Eine sinnvolle, zielgerichtete und erfolgreiche Regulierung des Stumpfblättrigen Ampfers im Grünland beginnt mit der Erkenntnis, was die eigentlichen Ursachen und Probleme sind. Nur wenn diese Ursachen erkannt werden, kann entsprechend reagiert werden.

Somit gehören nicht Ampfer und Bio-Grünland zwangsweise zusammen, sondern generell Ampfer und lückige Grünlandbestände. Die Bewirtschaftung der Fläche muss so ausgerichtet sein, dass dabei das wertvolle Futtergras gefördert wird. Damit wird die Basis für ein ertragsstarkes und stabiles Grünland gelegt und viele begleitende Probleme, wie ein zu starkes Überhandnehmen des Stumpfblättrigen Ampfers oder anderer unerwünschter Kräuter, können so deutlich reduziert werden. ■

DI Walter Starz forscht am Bio-Institut, HBLFA Raumberg-Gumpenstein.

In solch dichten Beständen kommt selbst der Ampfer schwer durch. (1)

Bestände aus Wiesenrispengras und Englischem Raygras erzeugen bei intensiver Nutzung dichte, ertragsstarke und blattrreiche Bestände. (2)

Weiden bieten infolge der dichten Grasnarbe nicht nur einen Schutz vor dem Ampfer, sondern stellen noch ein günstiges Futter von hoher Qualität bereit. (3)